



Verfeindete Altkommunisten Harich, Janka: „Deprimierendes Schauspiel wechselseitigen Gemetzels“

„Ehrlos in die Grube?“

Zwei Opfer des SED-Regimes, der Philosoph Wolfgang Harich und der Verlagsleiter Walter Janka, streiten vor Gericht um die historische Wahrheit: Gab es 1956 eine

Verschwörung zum Sturz Ulbrichts? Haben Harichs Geständnisse Janka ins Gefängnis gebracht? Bisher unveröffentlichte Dokumente könnten Harich entlasten.

Die Leser des Kreuzworträtsels in der Ost-Berliner Boulevardzeitung *Bild-BZ* hatten am 10. März 1957 eine ebenso leichte wie verfängliche Frage zu beantworten. Wie, so lautete die Aufgabe für 72 Senkrecht, sechs Buchstaben, hieß der „sozialistische Schriftsteller“, der im Jahre 1953 „Heinrich-Mann-Preisträger“ war?

Des Rätsels Lösung, der Name „Harich“, führte sofort zu hektischer Unruhe unter den Spitzengonossen der SED. Selbst der Mitarbeiter des Zentralkomitees Horst Sindermann und Politbüro-Mitglied Hermann Matern schalteten sich ein. Schließlich wurde gegen den verantwortlichen Rätsel-Redakteur ein Parteiverfahren eingeleitet. Begründung: Die scheinbar harmlose Tüftelei enthalte eine „versteckte Popularisierung des soeben abgeurteilten Harich“.

Der Philosoph und Literat Wolfgang Harich war just am Tag vor dem Erscheinen des Rätsels in einem Schauprozeß zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nach Auffassung des Obersten Gerichts der DDR hatte der Angeklagte die Absicht verfolgt, „unter Anwendung konspirativer Methoden“ den „Sturz der Regierung der DDR zu erzwingen“.

Zwei angeblich an dem Komplott beteiligte Wissenschaftler kassierten ebenfalls Freiheitsstrafen. In einem zweiten Prozeß, vier Monate später, erzielte den Leiter des Ost-Berliner Aufbau-Verlages, Walter Janka, sowie drei weitere

Mitangeklagte dasselbe Schicksal. Sie alle wurden der konterrevolutionären „Gruppe Harich-Janka“ zugerechnet – und, stellvertretend für die gesamte kritische Intelligenz der DDR, ins Zuchthaus gesteckt.

Fast 34 Jahre danach muß sich nun im April erneut ein Gericht mit den Akteuren der beiden Schauprozesse beschäftigen: Vor dem Berliner Landgericht verklagt der inzwischen 67jährige Harich seinen Leidensgenossen, den 76 Jahre alten Janka, wegen „ehrverletzender falscher Behauptungen“.

Janka, empört sich Harich, stelle ihn wider besseres Wissen als „Kronzeugen“ dar, dessen Aussagen damals entscheidend zur Verurteilung der Mitangeklagten beigetragen hätten. Harich behauptet dagegen, die Angeklagten seien „von allen 14 Zeugen belastet worden“ und hätten sich „auch gegenseitig belastet“.

Zum Auftakt des neuen Prozesses will Janka nicht einmal im Gerichtssaal erscheinen, weil er in Gegenwart Harichs „die Selbstkontrolle zu verlieren“ fürchtet. Janka verachtet Harich. Noch immer sieht der Altkommunist aus proletarischer Familie, der im Spanischen Bürgerkrieg gegen Franco kämpfte, in dem bürgerlichen Intellektuellen Harich den Verräter schlechthin.

Daß sich die „Helden von damals“, wie der ehemalige Aufbau-Redakteur Rolf Schneider beklagt, nun „das deprimierende Schauspiel wechselseitigen

Gemetzels leisten“, weckt zunächst wenig Verständnis.

Doch der Streit der alten Männer könnte am Ende der historischen Aufklärung dienen. Denn wenn im Verlauf des neuen Prozesses alle einschlägigen Akten der DDR-Justiz, der Staatssicherheit und der Partei gesichtet werden, könnte sich erweisen, welche historische Interpretation richtig ist: die Version Harich oder die Version Janka.

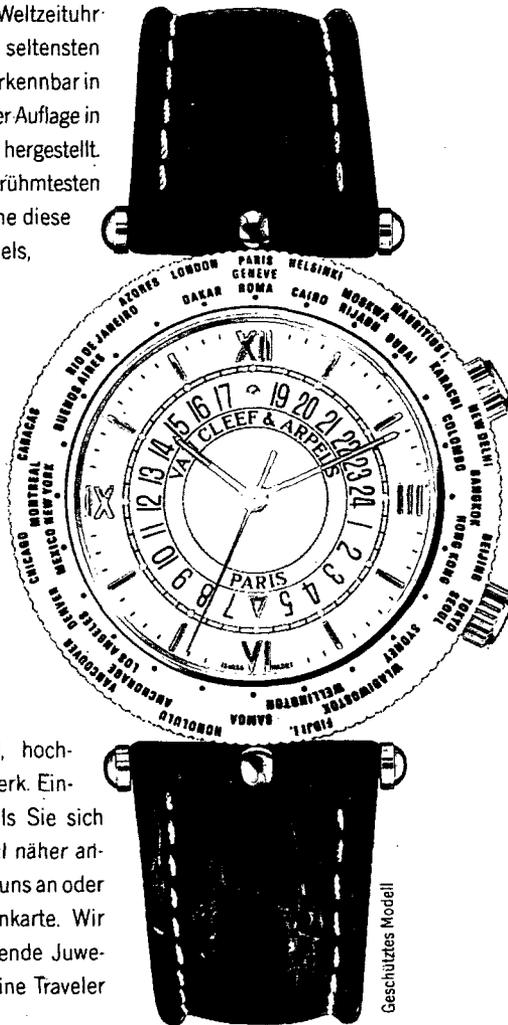
Walter Janka hat stets bestritten, an einer Verschwörung beteiligt gewesen zu sein. Angeregt von der Kritik des KPdSU-Chefs Nikita Chruschtschow an den Verbrechen des Stalinismus, nur so viel räumt er ein, habe 1956 unter den Mitarbeitern des Aufbau-Verlages eine ausgiebige Diskussion um mögliche Reformen in der DDR eingesetzt. Er selbst sei dabei lediglich für mehr Mitbestimmung und weniger Bürokratie in der Wirtschaft eingetreten.

Wolfgang Harich dagegen bekannte sich schuldig. Der Cheflektor des Aufbau-Verlages gestand, im Herbst 1956 eine Reihe konspirativer Treffen besucht zu haben, an denen auch Janka teilgenommen habe. Im Auftrag dieser oppositionellen „Gruppe“ will Harich eine theoretische „Plattform“ erarbeitet und den Sturz des SED-Chefs Walter Ulbricht sowie die Wiedervereinigung Deutschlands angestrebt haben.

Am 25. Oktober 1956 präsentierte Harich seine Ideen sogar dem russischen

Nur einigen wenigen Kennern vorbehalten

Diese aussergewöhnliche Weltzeituhr zählt zu den feinsten und seltensten Luxusuhren der Welt. Unverkennbar in ihrer Art, wird sie in limitierter Auflage in unserer Genfer Manufaktur hergestellt. Würdig der Tradition der berühmtesten aller Juweliere, deren Name diese Uhr trägt: Van Cleef & Arpels, 22, Place Vendôme, Paris.



TRAVELER Massivgold, hochpräzises mechanisches Werk. Eingebautes Wecksignal. Falls Sie sich dieses rare Modell einmal näher ansehen möchten, rufen Sie uns an oder schicken Sie Ihre Visitenkarte. Wir nennen Ihnen dann führende Juweliere in Ihrer Nähe, die eine Traveler für Sie bereithalten.

"la collection" Van Cleef & Arpels Paris

NEW YORK, BEVERLY HILLS, GENEVE, MONTE CARLO, TOKYO

Informationen durch H. Teriet GmbH, Heinrich-Heine-Allee 4A,
4000 Düsseldorf 1, Telefon (0211) 32 04 46.

Botschafter Georgij Puschkin. Dieser freilich hatte nichts Besseres zu tun, als sogleich Ulbricht zu informieren, der dann Harich zu sich zitierte, ihn fortan noch strenger von der Stasi überwachen und am 29. November festnehmen ließ. Eine Woche später wurde auch Janka verhaftet.

Schon während der ersten Vernehmungen, so berichtet Harich heute, sei ihm deutlich gemacht worden, daß jedes Leugnen zwecklos sei. Harich („Die wußten alles“) fand sich sogar noch nach dem Urteil dazu bereit, eine 72 Seiten lange Zeugenaussage abzufassen. Dieses – angeblich unter Zwang entstandene – Bekenntnis verhalf der Anklage zu schwerwiegenden „Beweisen“ für die vermeintliche Mitschuld Jankas.

So denunzierte Harich abfällige Bemerkungen des Verlagsleiters über die Stasi und berichtete von dessen Idee, den Ulbricht-Rivalen Paul Merker zur neuen Führungsfigur zu machen. Harich weiter: „Wenn Janka das große Ansehen, das er bei mir genoß, geltend gemacht hätte, so hätte ich wahrscheinlich nicht die politischen Verbrechen begangen, derentwegen ich mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft werden mußte.“

Der Aufbau-Verlag sei „ein wahrer Hexenkessel an Oppositionsgeist“ gewesen, der dem Staat noch „sehr gefährlich“ geworden wäre. „Das aber“, so schloß Harich seine Beichte, sei durch den Zugriff der „Staatsicherheit der DDR glücklich verhindert worden“.

Das peinliche Dokument sowie Harichs Auftritt als Zeuge im Schauprozeß ärgern Janka immer noch maßlos. Vier Jahre habe er dafür unter elenden Bedingungen im Gefängnis verbracht, davon fast drei in Bautzen. Bis heute hat Janka jeden Kontakt mit seinem ehemaligen Mitstreiter gemieden: „Sie glauben doch nicht, daß ich mich mit so einem Halunken an einen Tisch setze.“

Geleitet eher von Zorn und Wut als von klarer Erinnerung, hat Janka bis zuletzt vier Behauptungen über Harich verbreitet, deren Widerruf dieser nun mit seiner Klage erzwingen will:

- ▷ In dem 1989 bei Rowohlt erschienenen Essay „Schwierigkeiten mit der Wahrheit“ berichtet Janka von dem Verhältnis, das Harichs Ehefrau Isot mit Bertolt Brecht hatte. Harich habe sich dadurch „mehr geschmeichelt als verletzt“ gefühlt.
- ▷ Im selben Buch zitiert Janka eine angebliche Zeugenaussage Harichs aus dem Prozeß im Juli 1957. Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob Janka geahnt habe, daß Harich Kontakt mit der SPD aufgenommen hatte, soll Harich geantwortet haben: „Ich glaube, daß er es geahnt hat.“
- ▷ Im Januar 1990 erklärte Janka im DDR-Fernsehen, daß Harich nach der Verurteilung um eine Schreibmaschi-

ne gebeten habe, um die Anklage gegen Janka vorzubereiten.

▷ In derselben Sendung verdächtigte Janka seinen Weggefährten, Agent des sowjetischen Geheimdienstes gewesen zu sein.

„Das alles ist eine einzige Lüge“, ereifert sich Harich: „Seit 33 Jahren werde ich von Janka mit Verleumdungen verfolgt, und er und ich werden weder jünger noch gesünder. Soll die Sache so lange hingeschleppt werden, bis ich ehrlos in die Grube fahre?“

Doch Janka selbst scheint mittlerweile seiner Erinnerung nicht mehr ganz zu trauen. Im April wird Jankas Memoiren-Band „Spuren eines Lebens“ erscheinen, in den die „Schwierigkeiten mit der Wahrheit“ aufgenommen wurden – „mit einigen stilistischen Ände-

den sich nur Andeutungen. Janka spricht dunkel von „Offizieren, die ihn ‚betreuten‘“.

Doch der so erbittert geführte Streit um die historische Wahrheit macht beide Kontrahenten anfällig für dubiose Verschwörungstheorien. Während Janka im Grunde immer noch an eine KGB-Mitarbeit Harichs glaubt, vermutet dieser in seinem Gegner, den er einst als „knallharten Kommunisten“ bewundert habe, nun einen Agent provocateur der SED. Schließlich sei es doch Janka gewesen, der ihn, Merker und die übrigen Ulbricht-Kritiker, denen später der Prozeß gemacht wurde, zum entscheidenden Treffen am 21. November 1956 in Jankas Haus in Kleinmachnow bei Berlin eingeladen habe. „Vielleicht“, spekuliert Harich heute, „war das eine Falle.“



Festveranstaltung im Aufbau-Verlag*: „Hexenkessel an Oppositionsgeist“

rungen“, wie es im Rowohlt-Lektorat heißt.

So ist in den „Spuren“ erneut jene Zeugenaussage abgedruckt, in der Harichs Kontakte zum Ostbüro der SPD erörtert wurden – Kontakte, die die Pläne der „Gruppe Harich-Janka“ in die Nähe des Hochverrats rückten. Diesmal jedoch zitiert Janka den Zeugen Harich anders. Die Frage, ob Janka von der Annäherung an die SPD wußte, soll Harich nun – viel vorsichtiger – mit den Worten beantwortet haben: „Ich weiß nicht, ob er es erfahren hat.“

Die Isot/Brecht-Affäre wurde für den Memoiren-Band gestrichen. Auch von dem im Fernsehen erhobenen Vorwurf, Harich sei ein KGB-Agent gewesen, fin-

* In den fünfziger Jahren, mit Walter Janka (stehend) und Wolfgang Harich (hinten links, im Profil).

Immerhin sei der „treue Parteisoldat“ Janka bald nach seiner Haft als Film-Dramaturg eingesetzt und schon 1972 wieder in die SED aufgenommen worden. Im Mai 1989, ein halbes Jahr vor der Wende, habe er sogar aus der Hand von Egon Krenz den Vaterländischen Verdienstorden in Gold bekommen – „für welche Verdienste, bitte?“ fragt Harich nicht ohne Hintersinn.

So wie sich Janka als Opfer des Verräters Harich versteht, begreift sich Harich nun als Opfer des blinden Rächers Janka. Dieser habe mit seinen Vorwürfen nicht nur die kritischen Intellektuellen der DDR, von Wolf Biermann bis zu Robert Havemann, gegen ihn aufgehetzt, sondern auch noch seine Freundschaften zerstört, etwa die zu dem ungarischen Philosophen Georg Lukács.

Vor allem aber genießt Janka jetzt jenes öffentliche Ansehen, das Harich

ZYPERN

Wo die Götter Urlaub machen.



Wandern, wo die Welt noch in Ordnung ist.

Wenn Sie sich laufend erholen wollen, dann wandern Sie auf den Spuren der Götter durch eine unberührte Natur. Ob an wunderschönen, sauberen Stränden, oder in der einsamen Bergwelt des Troodos, ob inmitten duftender Blumenmeere – Zypern beschert Ihnen eine gesunde Fauna und Flora. Weit ab vom Trubel der Großstädte finden Sie Erholung auf Schritt und Tritt. Und wenn Sie nach Ihren Wanderungen zurückkehren in Ihr erstklassiges Hotel und den vorbildlichen Service genießen, dann werden Sie sagen – „Hier ist die Welt noch in Ordnung“. Auch was die Preise angeht. So ist das eben – auf der Insel der Götter.



CYPRUS AIRWAYS fliegt Sie hin.

■ ■ ■ ■ ■ COUPON ■ ■ ■ ■ ■

■ Bitte senden Sie mir gratis Informationen über Zypern. 0301

■ Name: _____

■ Straße: _____

■ PLZ/Ort: _____

 **FREMDEVENVERKEHRZENTRALE ZYPERN**
CYPRUS TOURISM ORGANISATION
 Fremdenverkehrszentrale Zypern, Kaiserstr. 13, 6000 Frankfurt 1.

Vorübergehend mieten statt teuer investieren.

Mobile



Sitztribünen

Interrimsregale



für Europaletten

Montage und Verleih

07154-6006

KONSTAGE

Robert-Mayer-Str.7 · D-7014 Kornwestheim
Telefax 07154-16840

(Kreation
in Stein)

Naturstein-Blöcke,
Tranchen,
Fertigarbeiten

Naturstein für Boden,
Wand, Decke und
Fassade

Vom Stein-
bruch bis
zur Logistik,
alles aus
einer Hand!

Marmor Granit Quarz

JUMA

JUMA
Natursteinwerke
Gungolding-Altmühlthal

Naturstein ist unsere Profession

P.O. Box 5, D-8079 Kiplenberg-Gungolding
Telefon (08465) 173-0, Telex 55412 Juma d, Fax 17359

DEUTSCHLAND

einst allein besaß – als im Westen viel beachteter Ökophilosoph („Kommunismus ohne Wachstum?“). Seit der Wende jedoch muß Harich aus seiner Ost-Berliner Altbauwohnung zuschauen, wie ihm der PDS-Mann Janka mit immer neuen Anschuldigungen den Ruf ruiniert und es dabei sogar noch zu bescheidenem Wohlstand bringt: Vor dem schmucken Häuschen in Kleinmachnow steht inzwischen das Symbol des Klassenfeindes, ein neuer Daimler-Benz.

Die vier Behauptungen Jankas, mit denen sich das Berliner Landgericht nun auseinandersetzen muß, streifen Harichs Thema nur am Rande. Dennoch sieht der greise Philosoph in dem Prozeß die letzte Chance zum öffentlichen Disput der für ihn entscheidenden Frage, ob allein seine Zeugenschaft den Genossen Janka ins Zuchthaus brachte.

Stets hat Janka streng unterschieden zwischen der Geschwätzigkeit des eitlen Schönredners Harich, den Aussagen eines weiteren Denunzianten aus dem Verlag – und den übrigen Zeugen. „Die vorgeladenen Lektoren und Redakteure aus dem Verlag – mit einer Ausnahme – legten gute Zeugnisse für die Angeklagten ab“, so berichtet er in den „Schwierigkeiten mit der Wahrheit“. Die Einlassungen seien für die Anklage so unergiebig gewesen, daß der Staatsanwalt die Zeugenvernehmung sogar vorzeitig abgebrochen habe.

Bisher unveröffentlichte Protokolle der Staatssicherheit und der Zentralen Parteikontrollkommission der SED (ZPKK), die dem SPIEGEL vorliegen, ergeben ein anderes Bild. So hat sich nicht nur Harich zu einer schriftlichen Zeugenaussage nötigen lassen, die für den Janka-Prozeß ausgeschlachtet werden konnte. Harichs Mitangeklagte, die Wissenschaftler Manfred Hertwig und Bernhard Steinberger, haben ebenfalls jeweils etwa 40 Seiten starke Berichte angefertigt, die über die Aktivitäten der „illegalen Gruppierung“ (Steinberger) Rechenschaft ablegten.

Der Ökonom Steinberger ließ sich demnach schon im Januar 1957 zu dem Bekenntnis zwingen, er sei „auf einen gefährlichen Weg geraten“ und habe einer „verantwortungslos-abenteuerlichen Konzeption“ gedient, die auf den Sturz Ulbrichts und die „Schwächung des sozialistischen Lagers“ hingewirkt habe.



Harich-Gegner Ulbricht
Kritiker ins Zuchthaus gesteckt



Ulbricht-Rivale Merker
Konspiration in Kleinmachnow?

Steinberger mußte, ganz im Stil stalinistischer Selbstanklage, sogar seiner eigenen Frau vermeintliche Vergehen beichten. „Sobald ich Gelegenheit erhielt, meiner Frau einige Zeilen zu schreiben“, notierte Steinberger in seiner schriftlichen Zeugenaussage, „beeilte ich mich, ihr meine Verhaftung als begründet mitzuteilen.“

Jankas Mitangeklagter, der stellvertretende Chefredakteur des *Sonntag*, Gustav Just, wurde bereits vor seiner Vernehmung im Prozeß zur ZPKK zitiert. Das inquisitorische Verhör erbrachte ebenfalls die gewünschten Geständnisse. So bestätigte Just, daß es sich bei dem Treffen mit Merker, Ha-

rich und anderen in Jankas Haus in Kleinmachnow nicht etwa um ein harmloses Tee-Palaver, sondern um eine „fraktionelle Zusammenkunft gehandelt“ habe.

Just, heute SPD-Abgeordneter im Brandenburger Landtag, gestand den ihm kräftig zusetzenden SED-Funktionären ferner, daß er in Kleinmachnow für den Aufstieg des Genossen Paul Merker in die „Parteiführung“ eingetreten sei. Im nachhinein müsse er feststellen, daß er sich bei all dem „nicht parteimäßig verhalten“ habe.

Ein Lektor des Aufbau-Verlages, Wolf Düwel, lieferte der ZPKK weitere Details, die Janka belasteten. So habe der Verlagschef eine „direkt feindliche Stellung“ zu einem Genossen bezogen, der von der Partei in die Redaktion des *Sonntag* delegiert worden war. Janka habe sich gegenüber Otto Grotewohl und Ulbricht „ablehnend“ geäußert und die Ansichten des – in der DDR verfeimten – ungarischen Reformkommunisten Imre Nagy „zu rechtfertigen versucht“.

Auch Düwel beendet seine Aussage vor der ZPKK mit einem Höchstmaß an Bußfertigkeit: Er sei „gefährlichen Stimmungen erlegen“ und „davon überzeugt“, daß er „bestraft werden“ müsse.

Düwels Kollege Günter Caspar berichtete der ZPKK lang und breit, wie er seinen Chef Janka über Pläne Harichs informierte, den westlichen Rundfunk zur Verbreitung der Harich-Konzeption zu nutzen. Janka soll daraufhin nur erklärt haben: „Der ist wohl völlig verrückt geworden.“

Den SED-Parteisekretär im Aufbau-Verlag, Günter Schubert, nahm die ZPKK im Frühjahr 1957 gleich zweimal in die Mangel. Er bestritt zunächst die Anschuldigungen, erklärte dann aber unter dem psychischen Druck der Vernehmung: „Ich bin der Meinung, wenn Janka zu Harich gesagt hätte: ‚Nein, die Sache führt zu nichts, das ist staatsfeindlich‘, dann wäre die Gruppe Harich nicht zustande gekommen. Janka war also der Rückenhalt der Gruppe Harich.“

Die – sicher nicht freiwillig gemachten – Aussagen von Schubert, Steinberger, Just, Düwel und Caspar legen die Vermutung nahe, daß die Anklage schon vor dem Prozeß über genügend Belastungsmaterial verfügte, um Janka einzusperrn. Kein Zeuge allerdings äußerte sich nach den vorliegenden Quellen auch nur annähernd so geständniswillig und eloquent wie Harich.

Ulbricht aber wollte einen Schauprozeß, um der Partei die Sinnlosigkeit jeder Auflehnung gegen seine Diktatur zu demonstrieren. Und dazu brauchte er einen absolut gesprächigen Zeugen, der es verstand, sich in Szene zu setzen – er brauchte Harich.

Auswanderung

Dünnere Halm

Enttäuscht von den Folgen der Wiedervereinigung, wollen immer mehr Ostdeutsche nach Übersee auswandern.

Joachim Groth, 38, möchte ganz weit weg: „Es wird hier nichts im Beitrittsland“, sagt er resigniert, „mich brauchen die nicht.“ Den Ost-Berliner Juristen, der schon unter dem SED-Regime seinen Job verloren hatte, zieht es nach Namibia.

In Kanada wollen die Ost-Berliner Facharbeiter Andreas Ledig, 28, und Frank Brennecke, 27, ihr Glück versuchen. „Vielleicht“, hofft Ledig, „können wir uns da bessere Verhältnisse aufbauen als hier bei unseren Brüdern und Schwestern.“

Während noch immer Monat für Monat Zehntausende von Ostdeutschen in die alten Bundesländer umsiedeln, drängt es eine wachsende Zahl von Ex-DDR-Bürgern noch weiter – nach Übersee. Zwar rechnen Auswanderer-Beratungsstellen vorerst nicht mit einer ähnlich hohen Zahl von Aussiedlungswilligen wie Anfang der fünfziger Jahre, als jährlich bis zu 90 500 Menschen die Bundesrepublik verließen. Doch ein Aufwärtstrend ist unverkennbar.

In den letzten Jahren waren die Bundesbürger eher auswanderungsmüde gewesen. Nach Schätzung der Kölner Informationsstelle für Ausländertätige und Auswanderer des Bundesverwaltungsamtes emigrierten pro Jahr gerade

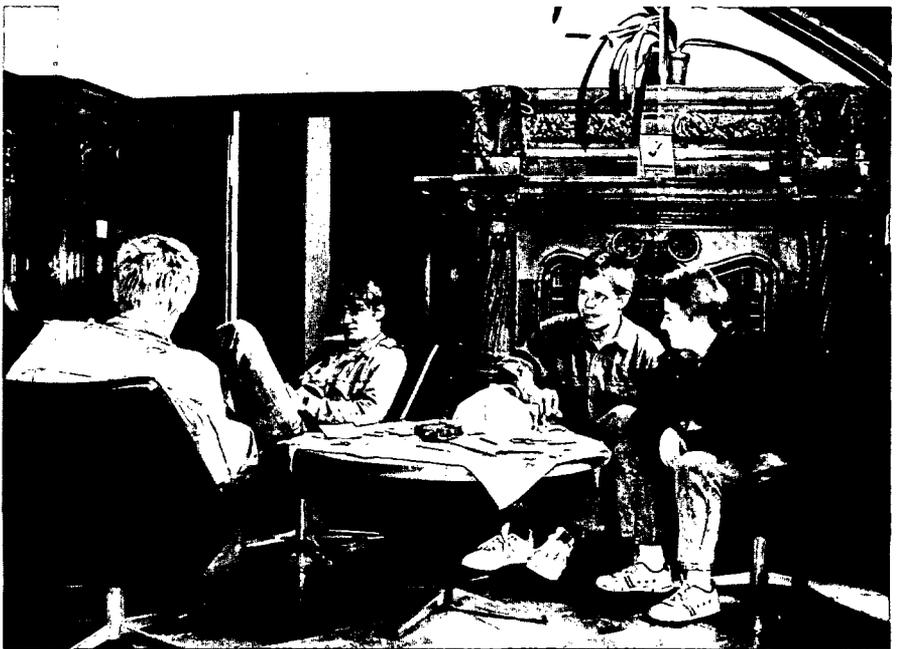
* In der Beratungsstelle des DRK in Potsdam.



Auswanderungsberaterin Gilge
„Verzweiflung ein bißchen dämpfen“

10 000 Deutsche. Die wachsende Arbeitslosigkeit im Osten wird nun aber das Auswanderungsbegehren ansteigen lassen. „Wenn man am Ersaufen ist, greift man auch nach dem dünnsten Halm“, sagt Herbert Löffler vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) in Bonn.

In Potsdam hat das DRK bereits die erste Beratungsstelle für Auswanderungswillige aus dem Osten eingerichtet. In dem Büro in der Friedrich-Ebert-Straße 67 finden sich schon vormittags bis zu 40 Ratsuchende ein. Dutzende aus allen Winkeln der neuen Bundesländer fordern telefonisch Unterlagen an. „Die meisten“, sagt Beraterin Eugenia



Auswanderungswillige Ost-Bürger*: „Deutsche zweiter Klasse“